

D'r poetisch Oscar : Einakter  
/ vun Marie Hart ; nej  
bearweit vun E. Deck,...

Hart, Marie (1856-1924). Auteur du texte. D'r poetisch Oscar : Einakter / vun Marie Hart ; nej bearweit vun E. Deck,.... 1937.

Numistral est la bibliothèque numérique patrimoniale du site universitaire alsacien. Numistral donne accès à :

- des reproductions numériques provenant des collections de la Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (Bnu). Celles-ci sont signalées par la mention "Source : Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg". Ces documents sont librement réutilisables selon la Licence Ouverte / Open Licence, et à ce titre librement réutilisables sous réserve de mention de source (en savoir plus).
- des reproductions numériques provenant des collections des bibliothèques de l'Université de Strasbourg, signalées par la mention « bibliothèque numérique patrimoniale de l'université de Strasbourg ». L'usage commercial est soumis à une autorisation préalable et à l'acquittement de droits d'usage. Contact : scd-bibnum@unistra.fr.
- des reproductions numériques provenant des collections des bibliothèques de l'Université de Haute Alsace, signalées par la mention « Collection de la Société industrielle de Mulhouse en dépôt à la BUSIM ». L'usage non commercial des images de l'Université de Haute-Alsace est libre et gratuit dans le respect de la législation en vigueur et avec l'obligation de la mention « Source : Collection de la Société industrielle de Mulhouse en dépôt à la BUSIM ».
- des reproductions numériques provenant des collections de la Bibliothèque nationale de France. Celles-ci sont signalées par la mention "Source : Bibliothèque nationale de France". Leur réutilisation s'inscrit dans le cadre de la loi n°78-753 du 17 juillet 1978 (en savoir plus) :
  - La réutilisation non commerciale de ces contenus est libre et gratuite dans le respect de la législation en vigueur et notamment du maintien de la mention de source.
  - La réutilisation commerciale de ces contenus est payante et fait l'objet d'une licence. Est entendue par réutilisation commerciale la revente de contenus sous forme de produits élaborés ou de fourniture de service.
- des reproductions de documents conservés dans les bibliothèques ou autres institutions partenaires. Celles-ci sont signalées par la mention "Source gallica.bnf.fr / Bibliothèque municipale de ... (ou autre partenaire)". L'utilisateur est invité à s'informer auprès de ces bibliothèques de leurs conditions de réutilisation.

M  
718 978

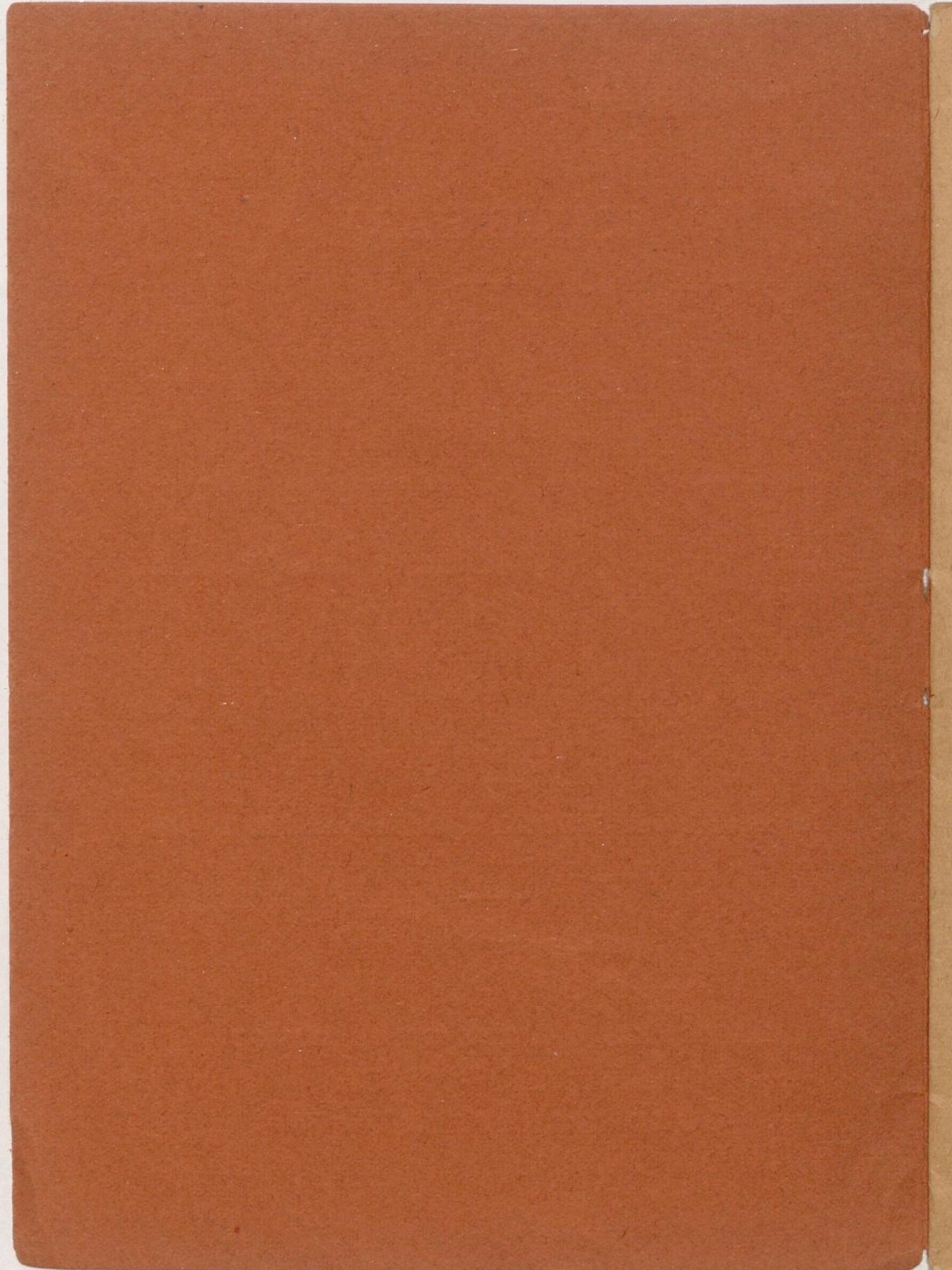
MARIE HART

# D'R POETISCH OSCAR

Einakter

Nej bearweit vun E. DECK, Regisseur vom Els. Theater  
in Hawenau

ÉDITION DE THÉÂTRE ET DE MUSIQUE  
**L. JAGGI-REISS**  
**GUNDERSHOFFEN** (Bas-Rhin)



Y 718 978

# D'r poetisch Oscar

Einakter

vun

MARIE HART

Nej bearweit vun E. DECK, Regisseur vom Els. Theater  
in Hawenau.

---

**3 Herre - 3 Dame**

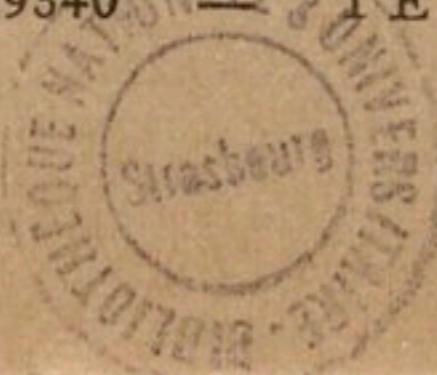
---

ÉDITION DE THÉÂTRE ET DE MUSIQUE

L. JAGGI-REISS

GUNDERSHOFFEN (Bas-Rhin)

R. C. Strasbourg A 19340 TÉLÉPHONE No 7



## **Aufführungsbedingungen**

---

Alle Rechte, auch diejenigen der Verfilmung und Uebersetzung reserviert sich der Verlag, Copyright 1937 by L. JAGGI-REISS, GUNDERSHOFFEN (Bas-Rhin).

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass durch den Ankauf von 7 Exemplaren beim Verlag oder in einer Buchhandlung nur das einmalige Aufführungsrecht erworben wird.

Dieses einmalige Aufführungsrecht meiner Verlagswerke gilt nur für den Wohnort des Bestellers oder Vereins. Sobald der betreffende Verein oder Besteller das Werk in andern Bezirken, Gemeinden oder Städten oder selbst für andere Vereine aufführt, muss er das Aufführungsrecht vom Verlag erneut erwerben.

Das Verleihen, Verkaufen oder der Austausch meiner Verlagswerke unter Vereinen ist sehr strafbar. Ebenfalls ist das Abschreiben meiner Verlagswerke streng verboten.

Solche unerlaubte Aufführungen werden sofort gerichtlich verfolgt. Für alle Streitfälle ist das Gericht in NIEDERBRONN-LES-BAINS zuständig.

Theater- u. Musikverlag

**L. JAGGI-REISS**

GUNDERSHOFFEN (Bas-Rhin)

c. f. Seibel 1943

Strassburg : Els.

PERSONE:

1. *Madame Schweberle*, 50 Johr.
2. *Oskar*, ihr Sohn, Kaufmann, 28 Johr.
3. *Madame Lewermann*, veuve, 38 Johr.
4. *Suzanne*, ihri Nièce, 20 Johr.
5. *Jean Brey*, Kaufmann, 38 Johr.
6. *Schakob*, Garçon vum Land.

## Inhaltsangabe.

Der Urtext stammt aus der Feder der bekannten Dichterin des « Stadtnarr », der erst vor kurzem durch Aufführungen des Elsässischen Theaters Hagenau, auf der Bühne und am Radio, grosse Erfolge erzielt hat und der auch auf dem nächstjährigen Spielplan des Elsässischen Theaters Strassburg figuriert.

Der poetische Oskar, ein schwärmerischer Jüngling der seine meiste Zeit mit Dichten verbringt, wird von seiner realistischer denkenden Mutter in die Sommerfrische geführt, um dort seine Zukünftige zu finden, die auch durch geschickte Manipulationen in der Person der Nichte einer Freundin der Mutter, der kleinen Suzanne, bereit steht. Sie ist jedoch gerade das Gegenteil von Oskar und scheint zunächst viel zu prosaisch veranlagt, als dass sie zu diesem passen könnte. Die Tante, eine verliebte Witwe, scheint sich eher anpassen zu können, wird aber von der Mutter Oskars, die ihr ihr Alter vorhält, in einer köstlichen Szene auf die richtige Bahn zurückgeleitet. Jedoch auch sie findet ihr Glück in einem sehr materiell veranlagten Geschäftsmann den Suzanne als Liebhaber schroff abgewiesen hat. Ein tölpelhafter Kellner vom Land ist die Ursache von tollen Verwechslungen und Verwicklungen, bis sich am Ende alles zum besten wendet und auch Oskar und Suzanne ein glückliches Paar werden.

## SZENE 1

(Uff d'r Veranda vum e einsame Vogesehotel. Disch, Gardemöwel, hinde e Dier wo ens Hüss fier. Rechts: Uesgang ins Freie.)  
(Madame Schweberle, Oskar.) (Madame Schweberle sitzt uff eme Stuehl un strickt. Oskar sitzt am Disch un schreibt.)

Mme SCHWEBERLE: Bisch ball ferti, Oscar?

OSCAR: Nur noch en Auesblick, Mamme. D'r letscht « Reim » zue mimm Gedicht kummt m'r nit in. (Deklamiert)

In dem himmlischen Gefilde  
Schwebet Luna hoch und hehr;  
Königin der Sterngebilde...

Weisch dü nix, wie zue « hehr » passt?

Mme SCHWEBERLE: Hehr? Was isch denn « hehr »?

OSCAR: Ei hehr isch doch hoch, erhawe, majestäisch. Kennsch denn dü dies Wort nit?

Mme SCHWEBERLE: Un wer isch denn die Lina, wie de-n-andichtsch?

OSCAR (entsetzt): Lina, nee awer Mamme, ich red doch vun d'r Luna, dies isch jo d'r Mond. (Zue Schakob, der in d'r Dier erschiene isch): Zaij, Schakob, bring m'r e schwarzer Kaffee uf dene Schrecke. (Schakob ab.)

Mme SCHWEBERLE: Dies haw ich jetzt wieder nit gewisst, dass de Mond e su heisst. Awer Lina oder Luna, dies isch g'hüpst wie g'sprunge; ich find, Oscar, es wär besser dü dätsch e mol e Gedicht üwer d' Suzanne mache.

OSCAR: Uewer d' Suzanne? Do käm ich schoen an; dies dät mich nit üwel üsslache; ebs unpoetischeres als d' Suzanne git's üewerhaupt in d'r ganze Welt nit.

Mme SCHWEBERLE: D' Suzanne isch e verständigs Maidel, un grad will's ken so hochi Gedanke im Kopf het wie dü, täts am allerbeschte zue d'r passe. Lüej, Oscar, bim Suzanne

wärsch dü guet uffg'hebt. Es het Vermöje, es wär e Frau for 's G'schäft, es versteht d' Hüshaltung...

OSCAR: Mamme, hör uf oder ich lauf furt. Red m'r denn in de Lieb vum Vermöje, un wenn m'r eini lieb het, denkt m'r denn dran, ob se 'n e G'schäftsfrau isch, ob se 'n ebs 'vun d'r Hüshaltung versteht?

Mme SCHWEBERLE: Verifer dich net, Oscar. Dass m'r in d'r Poesie an e so ebs nit denkt, dis weiss ich wohl, do tuets e jedi Zigenere, wenn se nur schoeni Aue het. Awer im wirkliche Läwe un wenn sich 's um 's Hieroote handelt, do muess m'r doch zuem allererschte an dies denke. Un weisch, mit'm Suzanne kännsch de grad e so furtläwe wie dü's gewohnt bisch. Owets, nooch'm Nachtesse kännsch dinni Gedichtle mache, kännsch wie jetz e jeds Johr hie in dies Hotel kumme un e paar Wuche ganz in dinre Poesie läwe, — d' Suzanne tät d'r gewiss ken Stein in de Weij leije.

OSCAR: Ihr verstehn mich alli miteinander nit. Was ich suech, isch e G'fährtin, e Seel, wie mit mir ringt, liedt un strebt, e Herz wie sich sehnt, wie suecht, un au besoin, still mit mim Herze verbluete kann.

Mme SCHWEBERLE: Geh, Oscar, red kenn so schrecklich Sache; m'r kreijt jo e Heideangscht.

OSCAR: Ja, Mamme, e Poet isch allewiel trürig; « Poesie ist tiefes Schmerzen ». (Zuem Schakob, der in d'r Dier erschient): Kummt d'r Kaffee ball, Schakob?

SCHAKOB: Ei, Ihr were warte kenne (ab).

Mme SCHWEBERLE: Dass dü awer jetzt grad dis trürig Talent müesch han. Hätsch doch liewer ebs von Müsik verstande un wärsch Compositeur wore, do wärsch doch luschtig gebliewe d'rbie.

## SZENE 2

### *Die Vorigen, Madame Lewermann.*

(Begrüssung. Oscar geht z'erscht uf un ab, d'rno furt in 's Freie.)

Mme SCHWEBERLE: Ei, leuj do, so e kurzes Mitaaschläfel han Sie g'halte. Mme Lewermann?

Mme LEWERMANN (gähnt): M'r kann doch nit de ganze Daa schloofe. Am niene gehn m'r jo schun in 's Bett, am aachte schtehn m'r uff, do haw ich noch em Esse gar kenn Schloof **meh.**

Mme SCHWEBERLE: Sie ambetiere sich e bissel, nit wohr? Awer dies Läwe schlaat ne guet an. Sie wäre alle Daa jünger; erscht gescht bin ich g'fröjt wore wie alt as Sie sin, un wie ich g'sait hab vierzi, do...

Mme LEWERMANN: Achtedrissig. Bscht! Sie brüche uewerhaupt dies nit e so lütt ze sawe ich glaub, Ihr Sohn isch do drüsse.

Mme SCHWEBERLE: D'r Oscar hört nix, der macht e Gedicht, er het's grad mit em Mond ze tuen. Un was ich hab saawe welle, — ja richtig — die Person wie mich g'fröjt het, die het g'sait, ihr Lebdaa hätt se nit gedenkt, dass Sie schun vierzi sin, sie het Sie for d' ältscht Schweschter vun Ihrer Nièce g'halte.

Mme LEWERMANN (g'schmeichelt): Och, was meine Sie, Mme Schweberle. In de Läde wor ich als noch Mademoiselle tituliert, un ererscht d' vorig Wuch het mer minni Stundefrau verzählt, d'r Herr Summer, d'r Locataire vum erschte Stock, het se g'fröjt, was dies fer e jungi Mamsell isch, wie im troisième loschiert?

Mme SCHWEBERLE: Do het er doch d' Suzanne gemeint?

Mme LEWERMANN: Meine Sie?

Mme SCHWEBERLE: Ei natierlich, er word doch Sie nit meine, wenn er vun ere junge Mamsell red. Sie sin jo noch guet konserviert, un vun wittem halt m'r Sie au noch fuer jung, awer bilde Sie sich jo nit in, dass Sie met'm Suzanne konkuriere kenne, do wärte Se'n uf'm Holzweij.

Mme LEWERMANN: Han Sie nuer kenn Angscht, Mme Schweberle, ich brüch m'r e so ebs net inzebilde; es git Männer genue, denne e Frau von minne Johre, vun minnere G'schtalt vun mim savoir-vivre besser g'fallt als e Gänsel vun zwanzig Johr.

Mme SCHWEBERLE: Awer nit zuem hieroote.

Mme LEWERMANN: Welle Sie mich am End beleidige?

Mme SCHWEBERLE: Ne, ne, Mme Lewermann, ich wott nummen  
nit, dass Sie sich lächerlich mache.

SCHAKOB (im Hintergrund briehlt): He!

Mme LEWERMANN (krischt): Uh!

Mme SCHWEBERLE: Was krische denn er e so?

SCHAKOB: Ei dass ar mi hört.

Mme SCHWEBERLE: Wer, er?

SCHAKOB: Der wie euch g'hört.

Mme SCHWEBERLE: Ah min Sohn, er esch jetz grad nit do, was  
welle'n Ihr denn mit'm?

SCHAKOB: Dies will i im sälwer säuje (ab).

Mme SCHWEBERLE: Was han mer grad geredt?

Mme LEWERMANN: Ich weiss nimmi ereecht.

Mme SCHWEBERLE: Ich mein vum Suzanne.

Mme LEWERMANN: Ja un vum Oscar.

Mme SCHWEBERLE: Es isch doch au Ihr Wunsch, dass die  
zwei e Paar wäre?

Mme LEWERMANN: Gewiss, ich tät's jo so gere sehn wie Sie.  
Awer ich muess Ihne doch saawe, d' Suzanne het noch e  
prétendant, d'r Herr Brey; Sie kenne ne jo.

Mme SCHWEBERLE: Der isch doch viel ze alt for 's Suzanne.  
Awer raison de plus, dass mer die Sach in Ordnung bringe.  
Finde Sie nit au, dass es gar nit vorwärts geht mit ne?

Mme LEWERMANN: D' Suzanne findet den Oscar halt zue  
uewerschwänglich.

Mme SCHWEBERLE: Un er, d'r Oscar, findet d' Suzanne ze  
nuechtere. Könnte Sen'm denn nit e Wink genn, dass es e  
bissel poetischer soll sin mit em?

Mme LEWERMANN: Saawe Sie doch liewer em Oscar, er soll  
e bissel prosaischer sin.

Mme SCHWEBERLE: D'r Oscar losst sich vun mer gar nix saa-  
we; awer wisse Sie was? Sie könnte emol mit em rede, ich  
hab schun oft bemerikt, Sie han e grosser Influss uf 'ne. Sie  
könnte e bissel am stupfe, dass er sich ehnder decidiert.

Mme LEWERMANN: Diss will ich gern tuen, awer ob ich ebs  
üssricht?

Mme SCHWEBERLE: Seie Sie stille, do kummt er grad. Sie  
kenne glich mit'm rede. Ich geh einschtwiele nuf in mini  
Stub. Au revoir, Madame, un gueti Verrichtung.

SZENE 3

*Mme Lewermann, Oscar.*

Mme LEWERMANN: Na, Monsieur Oscar, han Sie Ihr Gedicht  
fertig?

OSCAR: Nee, ich wor noch ganz e Narr druewer; ich find als  
noch nix wie zue « hehr » passt.

Mme LEWERMANN: Hehr, ze nemme Sie doch Meer.

OSCAR: MEER? Meer? Ja wahrhaftig, ich glaub dies geht.  
(Denkt noch) Es geht, prächtig. (Denkt wieder noch, d'rno  
freidig): Es isch gange. (Deklamiert):

In dem himmlischen Gefilde  
Schwebet Luna hoch und hehr;  
Königin der Sterngebilde  
Thront sie über'm Wolkenmeer.

Mme LEWERMANN: O wie schön.

OSCAR: Un Sie han m'r wieder d'rzue verholfe, Madame Lewer-  
mann, Sie ellein verstehn min poetisch Empfinde. Vous êtes  
ma muse.

Mme LEWERMANN: Et vous êtes Apollon.

OSCAR: Ach, Mme Lewermann, wenn ich's numme wär, awer  
ich bin noch witt vom Apollon weg. Wenn Sie wisste, wie  
sehr ich mich nooch'm e reinere, schönere Läwe sehn, wo  
ich ganz in Poesie getaucht, nuer seelischi Rejunge emp-  
finde könnt.

Mme LEWERMANN: Ach, dies kann ich Ihne noochfühle, Herr  
Oscar, m'r het oft dies irdisch Lewe e so satt, m'r wott sich  
emporschwinge in höheri Regionen...

OSCAR: M'r wott in den Aether flieje wie e'n Adler...

Mme LEWERMANN: Oder in e bläujer See untertauche wie e  
Schwan...

OSCAR: Mit eme andere Schwan.

Mme LEWERMANN: Oder mit em en andere Adler...

OSCAR (geht nehder zue ihre): Wenn ich doch denne Schwan  
finde könnt, Mme Lewermann.

Mme LEWERMANN (ganz nod bie em): Oder ich denne Adler,  
Herr Oscar.

OSCAR: Wie däte m'r do neji Fluejel wachse?

Mme LEWERMANN: Wie dät min Herz sich begeischtere.

SCHAKOB (der immer nehder kumme 'n isch, dicht vor alle  
zwei): Herr! (Sie fahre üsenander.)

OSCAR (wuetig): Was bruehlsch denn dü e so?

SCHAKOB: Ei dass Ihr mi höre.

OSCAR: Was isch denn los?

SCHAKOB: Ich will ejch ebes fröje.

OSCAR: Na, herüss mit.

SCHAKOB: D' Köche will wisse, ob Ihr Milich zuem Kaffee  
welle?

OSCAR: Dies isch alles? Scheer dich zuem Kückück mit dinne  
dumme Fröje. Ich hab g'sajt, schwarze Kaffee will ich, ver-  
stande.

SCHAKOB: Ja, Herr. Awer, awer (kratzt sich hinterm Ohr) es  
isch e jeder Kaffee schwarz (ab).

OSCAR: Dauwer Simpel, eine so ze derangiere. (Zue Madame  
Lewermann) Vun was han mer denn grad geredt g'het?

Mme LEWERMANN (piquiert): Wisse Sie des nimmi?

OSCAR: Nee, ich bin ganz verwirrt, ich kumm nimmi drüss.

Mme LEWERMANN: Ich glaub, m'r hen grad vum Suzanne ge-  
redt.

OSCAR: Ah vum Suzanne, was han mer denn vum g'sait?

Mme LEWERMANN: M'r hann g'sait, dass es e netti, artligi,  
g'sundi Mamsell isch, wie in alle Stuecke zue Ihne passe  
tät.

OSCAR: Ja, zell isch wohr, wenn's numme e bissel meh geisch-  
tige Schwung hät, wenn 's nit e so terre à terre wär.

Mme LEWERMANN: Ja, d' Suzanne steht ze fescht uf'm Bode;  
sinner Geischt kann nit in d' Höh flieje; es esch wie e  
Hüehnel, wie nit höher kummt als sinner Hüehnerkorb.

OSCAR: Wie oft haw ich's schun flieje lehre welle, awer es will  
nit. Ihm isch wohl drunte in sim Hüehnerhoft.

Mme LEWERMANN: Ja, es git Litt, die gackere liewer als dass  
sie singe.

SZENE 4

*Suzanne, die Vorigen.*

SUZANNE (läbhaft un nadierlich, kummt vom Freie erin; d' Händ voll Blüeme): Tante, luej emol die schöne Blueme, wie ich g'funde hab.

Mme LEWERMANN: Im Wald?

SUZANNE: Nee, um 's Hüss erum, im Feld, hinte im Garte, uewerall wachse se, ganzi Hiffe haw' ich abgerupft.

Mme LEWERMANN: Wart, ich hol e paar Wase, noo rangiere m'r se nin (ab).

OSCAR: Wenn Sie numme wisste, was Sie for e nettes Bild abgenn, mit alle denne Blueme, Mamsell Suzanne. Sie sehn üss, wie e Waldfee.

SUZANNE: Jetz drechsle Sie schun wieder Komplimente, helfe Sie m'r liewer die Blueme arrangiere. (Oscar helft.) Awer schicke Sie sich net so dumm.

OSCAR: Es freit mich, Mamsell Suzanne, dass Sie wenigschtens for d' Schönheit vun de Blueme empfänglich sin.

SUZANNE: Ich hab d' Blueme allewiel gern g'het.

OSCAR: Un dass Sie d' Poesie, wie in e su ere Bluem leijt, doch anerkenne.

SUZANNE: Ja, sie rieche guet un han netti Farwe.

OSCAR: Un schun allein ihri Nämme sin voll vun köschlicher Poesie.

SUZANNE (rasch): Ja, dies sin Fingerhuet, un dies Plapperoose, dies sin Haasemiilele un dies Katzegiggle, un zell isch stinkigi Hoffart, rieche sen emol; un wenn 's Frühjahr wär, hät ich gewiss au noch Schwizerhosse im Garte g'funde; do hen Sie ihri Poesie.

OSCAR: O Mamsell Suzanne, muen Sie m'r alli Illusione nemme. Es gitt doch au Blueme wie Vergissmeinnichtle un Morjestern heisse. Awer Sie muen natierlich grad d' allerprosaischte erüssueche. Han Sie denn gar kenn Fantasie? Sehne Sie sich denn nit e bissel nooch ebs Höcherem?

SUZANNE: Gottlob nee. Es g'fallt m'r ganz guet do unte. Su lang as ich guete Apetit hab un d' ganz Nacht schlloof, bin ich zefridde.

OSCAR: Awer Suzanne? M'r han doch nit nur e Körper, m'r han doch au noch e Geischt un e Gemuet. M'r kann doch nit allewiel ans Esse, Trinke un Schloofe denke; es git en Aueblick, wo m'r satt esch un wo m'r üsg'schloofe het.

SUZANNE: Ei d'rno schafft m'r ebs.

OSCAR: Ja, awer m'r kann au nit allewiel schaffe. Han Sie denn noch nie in ere helle Mondnacht en uewerwältigendi Sehn sucht nooch Ihrem Ideal g'schpiert?

SUZANNE: Nee, esu Zuständ haw'ich kenni; ich geh meischtens fröhj in's Bett un schloof glich in. Do haw ich gar kenn Zitt an en Ideal ze denke.

OSCAR: Han Sie noch nie in einsame Stunde sich am e Gedicht vum Schiller begeischtert?

SUZANNE: Dies isch m'r ze hoch. Ich les liewer's Wocheblättel.

OSCAR: Un z'morjeds fröjj bim Sunneuffgang, füehle Sie do nit d' Poesie vun d'r Stund, wenn d'r Sunnegott sini Rösser lenkt?

SUZANNE: Gehn Sie m'r eweg mit denne Visione. Ich sieh nie rigs e Sunnegott. Un uewerhaupt in d'r Friehj isch's Gras noch viel ze nass, do bliet m'r am beschte d'heime.

OSCAR: Sie verstehn mich nit, Suzanne, oder welle mich nit verstehn.

SUZANNE: Wenn Sie emol redde wie anderi Lit au, no wor ich Sie ganz guet verstehn.

OSCAR (pathetisch, leijt ere d' Hand uff d' Achsel): O Suzanne, ewiger Widerspruch; sieht üs wie d' Poesie selwer, un in sim Herze wohnt d' allergewöhnlichscht Prosa. An dem Zwiespalt wäre alli minni Hoffnunge ze Schande wäre. Läb wohl, Suzanne, läb wohl (ab).

SUZANNE (allein): Ich glaub dem esch's nit guet. M'r het e Miej mit denne Männer, nit zuem saawe. Ich bin jo gar nit e so prosaisch wie der meint, awer ich kann's nit liede, wenn er esu lächerlich redt. Er dät mer au ganz guet g'falle, viel besser als de Brey, der isch mer viel ze alt. Awer grad der muess jetzt eso uewerspannti Idee im Kopf han. (Lüijt noch hinte.) Wer kummt denn do? Herrjeh, wenn m'r de Essel nennt, ze kummt er gerennt. Do isch de Brey.

SZENE 5

*Suzanne, Jean Brey (e bissel korpulent, het e kleins Köfferle in d'r Hand).*

BREY: Tiens, lüij do, d' Mamsell Suzanne, läwe Sie au noch?  
Ich hab gedenkt, in dem verlorene Nescht sin Sie am End  
schun lang g'storwe.

SUZANNE: Un do han Sie zue minere Licht kumme welle.

BREY: Sie henns geroote. Ich hab express de Gibus em Köf-  
ferle mitgebroocht.

SUZANNE: Dies esch nett vun Inne. Sin Sie vun der Gare ze  
Fuess kumme?

BREY: Ne, leider Gottes mit em Velo. Dies sin verdammti Waij  
do hinte. D' halb Zitt haw'ich 's Rad drucke muen. Ich  
schwitz awer jetz au, ken drucketer Fade haw'ich meh uff  
em Lieb (wischt sich d' Stirn ab).

SUZANNE: Do tät ich an Ihrem Platz glich nuff gehn un schan-  
schiere.

BREY: Nee, nee, die Geleijeheit e mol ung'stört mit Ihne bable  
ze kenne, will ich m'r doch nit entgehn lon. Schunsch isch  
jo doch allewiel e Tante hinter Ihne here, oder d'r Oscar  
scharwenzelt um Sie herum. Wie geht's denn im Oscar,  
macht'r brav Gedichtle?

SUZANNE: Dies weiss ich nit, er lest m'r kensi vor.

BREY: Er weiss w'rüm. Sie täte ne jo doch numme üsslache.  
Ihne isch dies uewerspannt Gedues grad so zewieder wie  
mir. Sie passe e su weni zuem Oscar, as wie e Küh zuer e  
goldene Uehr.

SUZANNE: Was rede Sie do?

BREY: Stelle Sie sich nit e so dummm. Ich weiss doch weye was  
Sie do here g'föhrt wore sin. Die zwei Alte welle Sie mit  
em Oscar verkupple, awer ich hab glich gedenkt, dass Sie  
ne nit nemme. Im Büür g'hert Hawerstroh, un im Suzanne  
g'hört e Mann wie zuem passt.

SUZANNE: Ah, un was soll denn diess for e Mann sin?

BREY: Tenez, Mademoiselle Suzanne, versteckle m'r uns nit.  
Sie wisse, dass ich en Au uff Sie geworfe hab?

SUZANNE: Ah.

BREY: Un mir zwei täte zuenander passe, wie e Paar Händschih. M'r sin kenn üwerspannti Sternegickler wie d'r Oscar; m'r sin zefriede so lang ass m'r guet esse un guet trinke un guet schloofe kenne, un pfiffe uff Poesie, Ideal un all dies G'schlamassels.

(D'r Oscar erschient uff d'r Szen ohne vun den andere g'sähn ze wäre.)

SUZANNE: Ja, des isch alles schön un guet; awer Sie muen doch bedenke, Herr Brey, dass mer nit numme e Körper han; m'r han au noch e Geischt un e Gemuet.

BREY: Plän vun Paris.

SUZANNE: Un wenn m'r satt isch un üssg'schloofe het, do sehnt m'r sich doch noch ebs Höcherem.

BREY: Ei, noo kann m'r jo emol mit em Zeppelin fahre.

SUZANNE: Sie verstehn mich nit, Herr Brey. Han Sie denn gar kenn Fantasie. Han Sie noch nie in ere helle Mondnacht e Sehnsucht noch'm Ideal g'schpiert?

BREY: B'huetes Gott, wie kumme denn Sie mir vor? Ich bin doch ken Katzeroller.

SUZANNE: Un han Sie sich noch nie an eme schöne Gedicht begeischtert?

BREY: Lon doch Sie mich in Friede mit dem Gedings. Wenn ich e freiji Stund hab, trink ich liewer e Schöppel in d'r Taverne.

SUZANNE: Do sin Sie ze bedüre, Herr Brey. Wenn Sie wisste, wie schön es, par exemple, am Morje isch, wenn d' Welt eso frisch do lejt, d' Vergissmeinnicht un d' Morjestern im Tau glänze, un d'r Sunnegott sinni Rösser lenkt...

OSCAR (schnell, stürzt vor Suzanne uff d' Knie): O Suzanne, wie schön, wie unüssprechlich schön dü geredt hesch, wie poetisch. Jetz ha wich die Seel g'funde, wie zue minere Seel passt...

BREY (für sich): Ah Matin, do bin ich jo sozesaaue uewerflüssig, 's isch am beschte ich geh nuf un schangier; jetz schpier ich ererscht dass ich e nasses Hemb hab (ab).

SUZANNE: Stehn Sie doch uff, was mache Sie denn jetz wider  
for e Lewesdaa?

OSCAR: Dies isch d'r schönscht Auesblick vun mim Läwe. Su-  
zanne, dü bisch die G'fährtin, wie mit minere Seel ringt,  
liedt un strebt.

SUZANNE: Par exemple, Sie han uns also belüschtet, höre Sie  
jetz awer uf. Ihri Deklamatione gehn m'r uf d' Nerve. Wenn  
ich au nit ganz e so unpoetisch bin wie ich üssieh, su en  
uewerspanntes G'schöpf wie Sie eins üss mir mache welle,  
bin ich doch noch lang nit (noch hinte ins Freie).

OSCAR (lauft ere noch): Suzanne, ze hör mich doch an, Su-  
zanne.

#### SZENE 6

*Schakob, d'rno Brey, d'rno Mme Lewermann.*

SCHAKOB (rueft im Oscar un Suzane noch): Herr, do isch Eier  
Kaffee (stellt de Kaffee uff de Disch). Z'erscht het er ne nit  
erwarte kenne, jetz lauft er furt vor em (luejt in Oscar un  
Suzanne noch). Ich glaub, die spielt Fangedissels mitenanger;  
ar läuft als hinger Ihre hare. Diese solle kenn Narre  
sin, die Stadtliett (lacht lütt).

BREY (kummt üss em Hüss): Jetz bin ich wieder trucket. Ah,  
do steht e Tass Kaffee, der kummt m'r grad erecht.

SCHAKOB: Däne darf Ihr nit trinke, däne han Ihr nit b'schellt.

BREY: Awer ich bezahl n'e, dies kummt uf eins erüss. Do han  
Ihr au noch e Trinkgeld.

SCHAKOB (betracht des Geld un schmunzelt): Soll i Euch noch  
e su e Tass bringe?

BREY: Wie isch de Zucker?

SCHAKOB: Schun dringe.

BREY: Ich hab ne gere recht suess (versuecht ne).

SCHAKOB: Er isch suess genue, ich hab ne schun versuecht  
(ab).

BREY (geht uf un ab): Jetz muess ich m'r en anderi Frau sue-  
che. D' Suzanné isch ang'steckt wore vum Oscar sinere Dicht-  
teritis; brrr, wenn ich dies au noch bekumme tät. Nee, ich  
muess m'r e g'sundi Frau sueche, eini wo fescht uf em

Bode steht. Su e Kerl wie ich word schun en anderi finde.  
(Madame Lewermann kummt üss em Hüss.)

BREY (froh): Ah bonjour Madame Lewermann, dies freit mich awer, dass Sie mer grad in d' Händ laufe.

Mme LEWERMANN: D' Freid isch ganz uf minere Sitt, Herr Brey.

BREY: Do han mer alli zwei e Freid.

Mme LEWERMANN: Wisse Sie, in dere Einsamkeit isch eim e Visit doppelt angenehm.

BREY: Un mir wär Ihr Anblick unter alle Umständ angenehm.

Mme LEWERMANN: Sie mache m'r Komplimente.

BREY: Nee, gewiss nit, dies isch min Sach nit. Wenn ich saa, Sie g'falle m'r, ze g'falle Sie m'r au, do kenne Sie sich druff verlonn.

Mme LEWERMANN (verschämt): G'fall ich Ihne wirklich?

BREY: Un wie; ich weiss gar nit wie ich bis jetzt mini Aue hab g'het. Sie sin e Frauezimmer, do isch doch au ebs dran. Ken so e rüdigi Gais wie, par exemple, 's Suzanne.

Mme LEWERMANN: 's Suzanne isch awer viel jünger als ich.

BREY: Dies het kenn Sach; en abgelaauerter Broote isch allewiel zarter als e frischer. Nee, Madame Lewermann, es isch m'r bitterer Ernscht. Sie sin d' Frau wie ich brüch.

Mme LEWERMANN: Sie gehn awer g'schwind an 's Werik.

BREY: For was solle m'r noch langi Sparichlemente mache? M'r sinn alli zwei nimmi so jung, m'r muen uns dumme. Alle hoppla, schlaawe Se ihn, dass d' Sach perfekt word.

Mme LEWERMANN: Nee, so g'schwind geht des Ding doch nit. Sie müehn m'r wenigschtens noch zwei Daa de Hof mache.

BREY: Wie Sie welle, ich mach Ihne au noch de Hof.

Mme LEWERMANN: Fange m'r mit eme kleine Spaziergang an.

BREY: A vos ordres, Madame (gibt ere de Vortritt.) Passez, beauté (ab in 's Freie).

### SZENE 7

*Schakob, d'rno Mme Schweberle.*

SCHAKOB (allein): Jetz losst er de Kaffee stehn, un het doch ewe 3 Franke defuer bezahlt. Dies heiss ich sündhaft. (Trinkt e Schluck, luejt d'rno dene zwei noch.) Die spiele

nit Fangedissels, die zwei. Ar het e Bichel un Sie wackelt.

Jetz packt er sie gar, un jetz gibt er ere e Schmutz. Ha, ha.

Mme SCHWEBERLE (kummt üss em Hüss): Han Ihr mine Sohn  
nit g'sehn?

SCHAKOB: E Mannskarl haw'i g'sahn, awer i weiss nit, ob ar  
Eier Sohn isch.

Mme SCHWEBERLE: Stelle Eich nit e su dummm, Ihr kenne ne  
doch; er het doch ewe Kaffee bie Eich b'stellt.

SCHAKOB: Ei der, wie de Kaffee getrunke het, isch grad ewe  
do nüs.

Mme SCHWEBERLE: Allein?

SCHAKOB: Nee; mit eme Wiebsbild.

Mme SCHWEBERLE: Mit was for'm e Wiebsbild?

SCHAKOB: Mit 'me fatte.

Mme SCHWEBERLE: Was?

SCHAKOB: Sie wackelt — e su — (macht in de Mme Lewer-  
mann noch) un d' Nas hebt se in d' Höh un redt süß.

Mme SCHWEBERLE: Dies isch d' Lewermänne. Die isch mit  
mim Sohn furt?

SCHAKOB: Ja, mit dem, wie de Kaffee getrunke het. Ar het se  
gepackt — e su — un het ere e Schmutz gann — e su.

Mme SCHWEBERLE: Was, e Schmutz het ere genn? Hann Ihr  
au erecht g'sehn?

SCHAKOB: Ich hab ne jo krache here (lacht verschmitzt).

Mme SCHWEBERLE: Dis esch awer doch unerhört. So e falschi  
Katz. Awer dere will ich saawe was sie esch.

SCHAKOB: Do kummt sie grad, stecke'sere numme guet (ab).

### SZENE 8

*Mme Schweberle, Mme Lewermann.*

Mme LEWERMANN: Ich suech min Paraselele.

Mme SCHWEBERLE: Ah, die Madame suecht ihr Paraselele. Es  
wär schad for ihr fin Hittel, wenns verbrenne tät. Sie könnt  
d' Männer nimmi so guet anlocke.

Mme LEWERMANN: Ich fall üss de Wolike, was esch denn los?

Mme SCHWEBERLE: Sie fröjt noch was los esch. Het m'r min-  
ner Sohn verfuehrt un im Suzanne abspenschtig gemacht un  
stellt sich noch unschuldig d'rbie.

Mme LEWERMANN: Ich weiss nit was Sie wölle.

Mme SCHWEBERLE: Lewermänne, bringt Sie mich nit üss em Hiesel, ich könnnt ere schunscht grob kumme. Schäme sott Sie sich, in Ihre Johre su e junger Bue inzefange un d'r ejene Nièce de Hochzitter ze nemme.

Mme LEWERMANN: Ich denk nit dran, minnere Nièce de Hochzitter ze nemme.

Mme SCHWEBERLE: So, un w'rum isch Sie denn mit'm nüss in de Wald, un w'rum het Sie sich denn ewe vum packe un verschmutze lon? Isch dies au en Ufführung for e Frau vun vierzig Johr?

Mme LEWERMANN (indigniert): Achtedrissig.

Mme SCHWEBERLE: So fuehrt sich e lichtsinnigi Person uff un kenn anständigs Frauezimmer, denn Sie meint doch nit ebe, ass er Sie hieroote word. Nee, Lewermänne, do bin ich au noch do, un ehnder als dass ich e so e Vieheit zueloss, ehnder schick ich ne uf Amerika. Ich pack jetz glich minni Koffer. Kenn Stund länger soll er meh in Ihrem Netz zawwle (ab in 's Hüss).

### SZENE 9

*Madame Lewermann, d'rno Oscar, d'rno Suzanne.*

Mme LEWERMANN (allein): Na, wart numme, dir will ich's zeije. Wenn ich dinne Sohn au nit verfuehre will, ze will ich eich doch noch de Kueche versalze. Do kommt er m'r grad erecht. Dem will ich d' Hochzitterei mit em Suzanne e bissel verleide (zue Oscar) Worum so drüürig, Herr Oscar?

OSCAR (setzt sich): O Madame Lewermann, ich wott gar nimmi lewe.

Mme LEWERMANN: Alle, alle, Herr Oscar, nuer nit glich d' Flüejel lappte lon. Was isch ne denn geje de Strich gange?

OSCAR: Ach, ich bin vun alle Himmel herunterg'falle. Grad ewe haw ich noch gemeint ich hab endlich im Suzanne min Ideal g'funde — awer es het mich hart uf de Bode zeruckgstosse.

Mme LEWERMANN: D' Suzanne Ihr Ideal? Höre Sie, dies isch awer doch zuem Lache. 's Suzanne kann for kenne Mensche e Ideal sin, es isch materiell was m'r materiell heisst.

OSCAR: Saawe Sie dies nit, en einzigi Minüt haw ich in sinni Seel nin g'sehn; awer jetz isch se wider ganz verschlosse.

Mme LEWERMANN: Glauwe Sie mer, Oscar, es isch gar nix drinne. Meine Sie denn, dass 's Suzanne an ebs Höheres denkt, dass es nur einmal e Gedicht lest?

OSCAR (trübrig): Ja ich weiss wohl, es lest liewer 's Wocheblättel.

(Suzanne erschient ohne ass m'r ins sieht.)

Mme LEWERMANN: Jo, d'allerletschte Nejichkeite interessiere ins allein. Ich saa Ihne, 's Suzanne isch d' personnifiziert Prosa. Es tuet nix als esse, trinke un schloofe.

OSCAR: Un schaffe. Vergesse Sie dies nit, Madame Lewermann, 's Suzanne isch immer b'schäftigt. Uewerall wie 's anne kummt, findt's ebs ze schaffe, un wenn's numme e Stuehl grad stellt oder e Tischteppi uffhebt.

Mme LEWERMANN: Awer von Poesie het's kenn Schimmer. Meine Sie, es isch numme capawel Ihr Gedicht an d' Luna, wie Sie hitt gemacht han, ze verstehn?

OSCAR: Oh, des het nix uf sich.

Mme LEWERMANN: Oder glauwe Sie, dass es in stille Näächt mit Ihne de Sternehimmel anlüje un sich nooch'm Höchste sehne word?

OSCAR: Ach, ich denk m'r jetz, ich tät's gere schloofe lon. So e g'sunder, unschuldiger Schloof isch au Poesie.

Mme LEWERMANN: Un nie wär's im Stand d' majestäisch Erheweheit vu me Sunneuffgang ze bewundere.

OSCAR: B'huet es Gott, ich wor's doch nit in aller Frühj nüs-fuehre wenn's Gras noch e so nass isch. Sehn Sie, Madame Lewermann, isch zelli Bluem wenjer schoen will se verzwurzelti Bried heisst? Ach, e so e verzwurzeltes Briedel isch au min Suzanne. s isch einfach, nadierlich, viellicht au prosaisch — awer e liewes, herziges Bluemel isch's doch.

SUZANNE (kummt schnell noch vorne): Ach, Oscar; wie schön dü jetz redsch, wie poetisch.

OSCAR: Suzanne, hesch mich denn e kleins bissele lieb?

SUZANNE: Ja, Oscar, vun ganzem Herze (umarmen sich).

SZENE 10

*D' Vorige, Mme Schweberle, Brey, Schakob.*

Mme SCHWEBERLE: Jetz saa ich awer nix meh. Do isch jo  
's richtig Paar binander. O ihr liewi Kinder, wie mich des  
frijt. (Zue Frau Lewermann) Haw ich Ihne am End Un-  
recht angedon, Madame Lewermann?

Mme LEWERMANN: Ja, un in doppelter Hinsicht. Ich hab nit  
allein Ihre Oscar nit verfuehrt, nee, ich hab m'r selbscht  
e ganz andere üssg'suecht.

BREY: Ja, Madame Schweberle, 's Julie un ich wölle 's emol  
prowiere mitnander.

Mme SCHWEBERLE: Toutes mes félicitations; ich wuensch  
eich Glueck vun ganzem Herze. (Zue Schakob) Un Ihr, do  
hinte, kumme emol here.

SCHAKOB (kummt vor): Was beliebt?

Mme SCHWEBERLE: Weye was saawe denn Ihr, dass min Sohn  
e fetti Madam verschmutzt het?

SCHAKOB: Ich hab g'sait, dar wie der Kaffi getrunke het.

Mme SCHWEBERLE: Na, un...

SCHAKOB: Ei dar, wie ne b'stellt het, isch nit allewiel dar, wie  
ne trinkt.

E N D E

B.N.U.S.



3 6701 00668661 3

Von dem Verfasser Ed. DECK sind im Theaterverlag  
L. JAGGI-REISS Gundershoffen (Bas-Rhin) erschienen:

**Wurscht widder Wurscht.** E luschtigi Szene vor eme  
Poschtschalter.

**So e Voyou.** Sketsch.

**Optimischt müess m'r sinn.** E komischer Vortraa.

**Vor em Theater.** E luschtigi Szene, bearweit noch eme  
Radiosketsch.

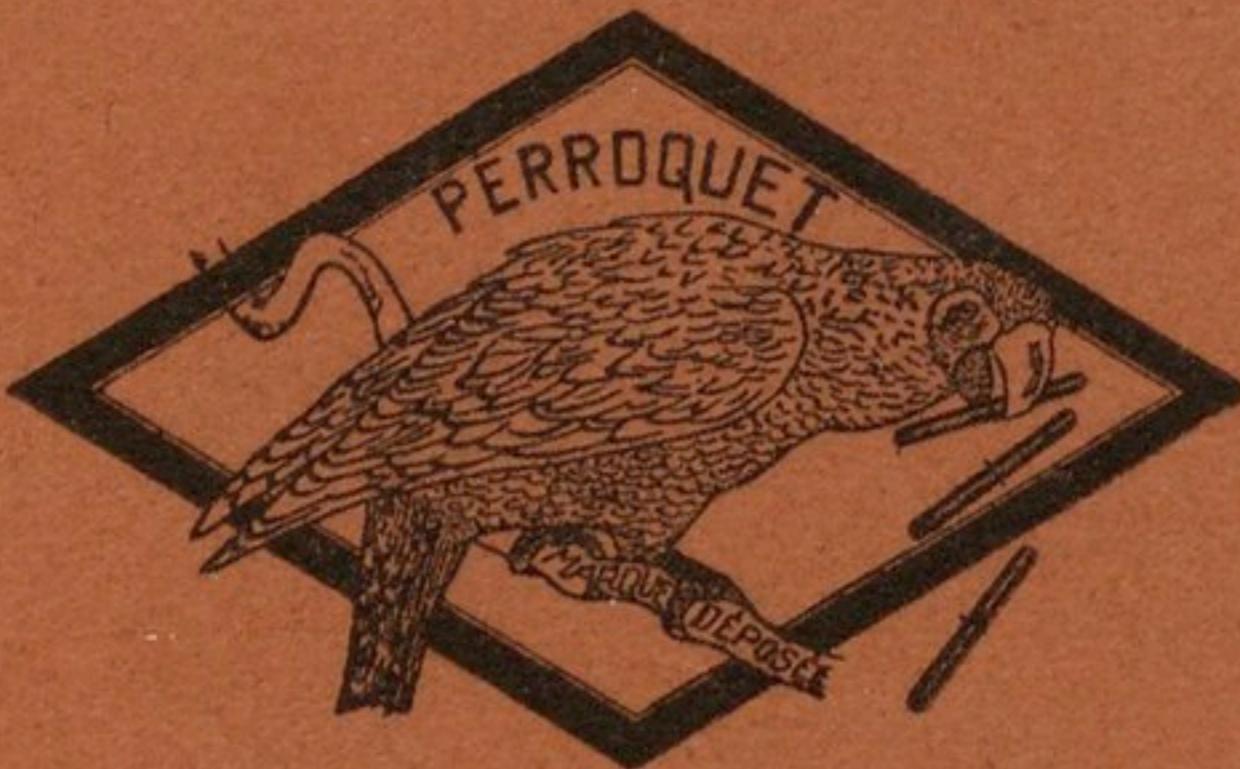
**E sunderbarer B'suech,** Sketsch.

**D'r poetisch Oscar.** Luschtspiel in 1 Akt vun Marie  
Hart. (Nej bearweit vun E. Deck, Regisseur vum  
Els. Theater Hauenau).

# Achtung!

Keine Beschädigung des Fussbodens mehr  
mit unsren

## Tombola-Röllchen



Unsere Tombola-Röllchen haben

### „Karton-Ringe“

und beschädigen daher weder den Fussboden noch die Schuhe. — Die Treffer sind mit peinlichster Sorgfalt gezählt und verpackt, sodass ein Fehler ausgeschlossen ist.

**Achtet daher auf die Marke „PERROQUET“**

**Um sicher zu sein, kaufen Sie  
dieselben direkt in unserem Verlag**